

Mitteilungen des
Südtiroler Beratungsringes
Jänner 1967

INHALT

	Seite
Die Sortenbesprechung	3
Stellungnahme zur Sortenfrage im Obstbau	7
Vorträge der Obstbautagung	11
Gedanken zur Marktsituation	14
Viruskrankheiten im Obstbau	18
Winterfestigkeit der Rebe	21
Kurz berichtet	21

HERAUSGEBER

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R. St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Dr. Hermann Oberhofer

MITARBEITER

Dr. A. Felderer, Direktor des Land-
wirtschaftsinspektorates, Bozen;
Dr. J. Knoll, Beratungsring; Dr. J.
Lezuo, Handelskammer, Bozen;
Dr. H. Mantinger, Beratungsring;
Karl Ramoser, Beratungsring;
Ing. A. Weiss, Landesassessorat
für Landwirtschaft, Bozen; Doktor
chem. B. Weger, Bozen; Dr. F.
Zeiger, Landw.-Inspektorat, Bo-
zen; DDDr. Karl Zanon, Meran.

DRUCK

Grafica Poetzelberger, Meran
Pfarrplatz 1

OBSTBAU WEINBAU

erscheint monatlich.
Der Bezug der Zeitschrift ist an
die Mitgliedschaft im Beratungs-
ring gebunden.

ANZEIGEN

Aufträge sind an den Beratungs-
ring zu richten; Tel. 51 2 98 Lana.
Einzahlung: Konto Nr. 848
Raiffeisenkasse Lana.
Tarif: mm-Zeile Lire 65.-

Zum Titelbild

Diese Ausgabe unserer Zeitschrift
haben wir in erster Linie der
Sortenfrage in unserem Obstbau
gewidmet. Fachleute und Produ-
zenten haben zu diesem Thema
Stellung genommen. Welche Sor-
te der Markt in Zukunft verlangt,
wird aber, wie unser Titelbild an-
deutet, immer ein großes Frage-
zeichen sein.

Welche Sorten haben Zukunft?

Diese Frage bewegt die Obstbauern wohl seit Marktobstbau betrieben wird. Solange aber das Sortiment noch 50 Sorten aufzuweisen hatte, war das Problem sicher noch nicht so brennend wie jetzt. Denn, wenn man feststellt, daß der Markt eine Apfelsorte mit 2-3% Ernteanteil nicht mehr verlangt, ist das nicht so folgenschwer, wie wenn die betreffende Sorte 30 oder 40% ausmacht. Darum ist mit der Vereinfachung des Sortenspiegels immer aufmerksamer der Markt zu beobachten, um wahrscheinliche zukünftige Entwicklungen so früh wie möglich zu erkennen.

Nachdem wir die Zukunft nicht voraussagen können, müssen wir die sogenannten Zeichen der Zeit früh und richtig auszulegen versuchen. Der Sortenspiegel eines Anbaugesbietes war noch nie etwas Statisches, sondern ist dauernd im Wandel. Sorten kommen und verschwinden mit der sich ändernden Geschmacksrichtung der Konsumenten. Das ist eine Tatsache, die wir nie außeracht lassen sollen! Darum gilt es zweierlei: gleichsam die Morgen- und Abenddämmerung einer Sorte zu erkennen. Wenn eine Sorte am Markthorizont emporsteigt, müssen wir das so bald wie möglich zur Kenntnis nehmen, um an den guten Jahren teilzuhaben. Während der ersten Jahre oder Jahrzehnte wird die Sorte meist am höchsten bezahlt. Sie entspricht eben am besten der neuen Geschmacksrichtung. Sobald der Name einer wichtigen Sorte zu verblassen beginnt, ist es ebenso wichtig, frühzeitig dessen gewahr zu werden. Dann wird man sie in Neuanlagen nicht mehr aufnehmen, wird mit dem weiteren Sinken des Preises gegebenenfalls Mischbestände umveredeln und, spätestens sobald sie nicht mehr die Produktionskosten einbringt, roden.

Wenn in verschiedenen Lagen jetzt noch junge Champagnerbestände umveredelt werden müssen, so zeigt das, daß durch aufmerksame Marktbeobachtung den Produzenten viel Zeit und Geld erspart werden könnte.

Wovon soll man also die Entscheidung über die Sortenwahl abhängig machen: von ihrem Marktwert, Anbauwert oder von betriebswirtschaftlichen Überlegungen?

Ich glaube, daß in erster Linie der **Markt** entscheidet. Wir betreiben eben Marktobstbau. Sorten, die nicht gut bezahlt werden, bringen dem Erzeuger nichts ein, wenn sie auch noch so gut und billig produziert werden können. Ein Beweis: Ferrara trennt sich von der reichtragenden aber minderwertigen Sorte Abbondanza. An zweiter Stelle dürfte der **Anbauwert** stehen. Die Sorte darf nicht zu große Schwierigkeiten in der Erzeugung bereiten. Winesap z. B. trägt sehr ungleich, die Früchte sind entweder zu groß oder zu klein, färben vielfach nur grün-grau oder springen auf. Aus vielen Anlagen (es ist nicht überall so) bleibt auch bei guten Preisen der A-Ware für den Bauer nichts unter dem Strich. Morgenduft hingegen sind auch bei mittlerem Preis für den Produzenten noch interessant. Eine Sorte hat also einen guten Anbauwert, wenn sie früh in Ertrag kommt, regelmäßig und reich trägt und hohen Anteil an erster Qualität abgibt. Aus diesem Grunde hat der Golden in der Hanglage einen guten, in der Talsohle einen schlechten Anbauwert.

Erst an dritter Stelle würde ich **betriebswirtschaftliche Bedenken** stellen. Es ist wohl richtig, daß man auch durch eine günstige Sortenwahl Arbeitsspitzen bei der Ernte zu glätten trachtet, doch es hätte wenig Sinn, einen gleichmäßigen Ernteertrag zu erreichen, wenn zum Teil unwirtschaftlichen Sorten anzustreben.

Welches die gutbezahlten Spitzensorten sind, bestimmt der Markt. Und der gute Obstbauer muß sich gegenüber dem weniger geschickten auch durch sein Organisationstalent auszeichnen. Bei den Preisunterschieden zwischen Spitzensorten und anderen sind die Erntekosten auch mit sehr teuren Fremdarbeitskräften mehrere Male enthalten.

Durch den Zwang, die Produktion in erster Linie nach den Marktansprüchen zu orientieren, dürfte in dieser schnellebigen Zeit auch der Obstbau eine nicht mehr so langlebige Kultur bleiben, wie er bisher war. Die Anlage muß heute einen raschen Umtrieb haben. In anderen Anbaugesbietes will man die Bestände nach 15-20, höchstens aber nach 30 Jahren roden. Der moderne Obstbauer erstellt Anlagen, die rasch in Ertrag kommen, gut maschinell bearbeitet werden können, wenig Handarbeits-Stunden je kg Obst erfordern und sich damit rasch amortisieren. Diesen Ansprüchen wird die moderne Heckenform am besten gerecht. Auch diese Momente sind heute bei der Sortenwahl zu beherzigen.

Eine konkrete **Sortenempfehlung für unser Obstbaugesbiet** könnte nach der Sortenbesprechung in der Handelskammer (am 21. Dezember 1966) und verschiedenen anderen Stellungnahmen wie folgt zusammengefaßt werden: **Gravensteiner** sind erntemäßig in Rückgang, sollten daher unbedingt noch neu angepflanzt werden. Der Beratungsring empfiehlt als Unterlage in erster Linie E. M. VII und E. M. IV.

Goldparmäne gibt man keine großen Chancen für die Zukunft. Möglich, daß E. M. - Unterlagen größere Früchte ergeben und darin noch gewisse Hoffnungen bestehen. **Jonathan** kann der Markt, soweit sie rechtzeitig geerntet werden, noch aufnehmen. Wenn wir nur mehr wenige Sorten haben, müssen wir uns an höhere Prozentsätze einzelner Sorten gewöhnen!

Golden Delicious: Soweit sie qualitätsmäßig (groß und schalenrein) entsprechen, bestehen verhältnismäßig gute Aussichten. Wo sie naturbedingt berosten, sind sie nicht zu empfehlen.

Diskussion zu Sortenproblemen im Südtiroler Obstbau

(aus dem Protokoll der Sortenbesprechung)

Von Dr. HERMANN MANTINGER, Beratungsring.

Auf Anregung des Südtiroler Beratungsrings fand in Zusammenarbeit mit der Handelskammer und dem Landwirtschafts-Inspektorat am 21. Dez. 1966 in der Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskammer, Bozen, ein Gedankenaustausch über Sortenfragen im Südtiroler Obstbau statt.

Der Präsident der Handelskammer Dr. Walter von Walther begrüßte die anwesenden Herren, insbesondere den Assessor für Landwirtschaft, Dr. Peter Brugger, den Obmann des Südtiroler Beratungsrings, Franz Lösch, Herrn Professor A. Meier sowie die Vertreter der verschiedenen Absatzorganisationen: VOG, FOS und Fruchtverband. Diskussionsleiter, Dr. August Felderer, erläuterte den Grund zu dieser Sortenbesprechung, wies die Probleme auf und gab einige Anregungen zur Sortenwahl allgemein.

Vor drei Jahren, betonte er, fand im gleichen Rahmen eine Sortenbesprechung statt, aus der wertvolle Richtlinien für die Praxis ausgearbeitet werden konnten. Damals ging es vor allem um eine Sorteneinschränkung (Kanada, Champagner, Kalterer Böhmer, Goldparmane usw.)

Die Marktlage habe sich seitdem wesentlich verändert, weshalb nun besprochen werden soll, ob die damals erarbeiteten Richtlinien noch Gültigkeit haben oder geändert werden müssen.

Das Sortiment im Südtiroler Obstbau sei nun auf wenige Sorten eingeschränkt worden und es entstünden nun sowohl im Anbau wie in der Vermarktung eine Reihe von Problemen.

Anbauschwierigkeiten

1. Die Boden- und Lageverhältnisse können durch das vorhandene enge Sortiment nicht mehr voll ausgenützt werden. In verschiedenen Lagen der Talsohle z. B. konzentriert sich alles nur mehr auf Jonathan und Morgenduft, wobei eine weitere Vermehrung der Sorte Morgenduft sehr problematisch ist (1966 nahm diese Sorte 26,3% der Gesamtproduktion ein; zudem ist der Morgenduft nur ein Wirtschaftsapfel!)

2. Ein noch schwierigeres Problem liegt in der Bewältigung der Erntespitzen. 70–80% der Ernte soll in 2–3 Wochen eingebracht werden. Ist dies nicht möglich, so ist die Ware am Lager nicht haltbar (Jonathan).

Vermarktungsprobleme

Schwierigkeiten dürften sich auch auf dem Sektor der Vermarktung ergeben; die Erntemenge muß in kürzester Zeit eingelagert werden, was sicherlich nicht immer reibungslos und schnell genug geschehen wird. Weiters fragt sich, ob durch das zu enge Sortiment nicht Schwierigkeiten in der regelmäßigen Marktbelieferung entstehen.

Anregungen und Überlegungen

die bei einer Sortenwahl berücksichtigt werden müssen:

1. Für den Anbau kommen nur marktgängige Sorten in Frage, die nicht wir, sondern der Markt selbst bestimmt. Daher sind ganz allgemein von den marktgängigen Sorten jene auszuwählen, die für unsere Anbaubedingungen (Boden, Klima, Lage usw.) günstig sind.

2. Gebiets- und Lokalsorten spielen heute keine bzw. nur eine untergeordnete Rolle.

3. Jeder Betrieb braucht aus den bereits dargelegten Gründen einen **Sortenspiegel**. Früher ging es in unserem Gebiet hauptsächlich um die Einschränkung der vielen Sorten. Heute ist unser Sortiment eher zu eng.

Es sollten zumindest so viele Sorten vorhanden sein, um alle Bodenverhältnisse ausnützen zu können und die Arbeitsspitzen zu brechen. **Der**

Red Delicious sagt man ebenfalls keine schlechten Zukunftsaussichten nach, kann also noch angebaut werden.

Champagner und **Kalterer** sind entschieden am abfallenden Ast. Wenn auch einige 100 oder 1000 Waggon großer, farbiger Früchte noch verkauft werden könnten, dürften sie doch für den Bauer uninteressant geworden sein. Also, soweit die Bestände nicht einen hohen Prozentsatz A-Ware abgeben, allmählich roden!

Morgenduft war bisher immer noch eine der besten Sorten. Trotzdem Vorsicht vor zu starker Ausbreitung!

Winesap ergibt große Anbauschwierigkeiten, ist daher kaum rentabel. Wo die Anlage entspricht, soll sie beibehalten werden. Neuanlagen werden nicht empfohlen.

Birnen: Hier sind die Meinungen ziemlich geteilt. Man glaubt sehr vorsichtig mit Neuanlagen sein zu müssen (Konkurrenz aus Ferrara!). Andererseits wären besonders Williams geeignet, die Erntelücke zwischen Gravensteiner und Jonathan auszufüllen. Gute Luise kann noch empfohlen werden.

Neue Sorten sollen unbedingt versucht werden, in der Laimburg und auch in anderen

Lagen unseres Anbaugesbietes. Doch soll dafür nicht die Praxis allein herhalten müssen.

Die Besprechung und die Stellungnahmen über Sorten in der Handelskammer müssen wir als sehr positiv für unseren Obstbau bewerten, und der Beratungsring wird sich bemühen, daß sich solche Veranstaltungen wiederholen. Für eine in die Zukunft blickende Anbauberatung sind Diskussionen über neue Tendenzen des Marktes immer wertvoll.

Dr. H. OBERHOFER